

1.2 Das sog. gelenkte Unterrichtsgespräch (fragend-entwickelnder Unterricht)

Auszug aus Hilpert Meyer: Unterrichtsmethoden II: Praxisband

Cornelsen Scriptor, Berlin 1987. Aus der 12. Lektion wird Kapitel 1.2 in Teilen wiedergegeben.

In der empirischen Erhebung zum Methodenrepertoire von Lehrern (Hage u.a. 1985, siehe S. 61) ist ermittelt worden, dass die einzelnen Gesprächsformen im Schulalltag völlig unterschiedliches Gewicht haben:

- 49% sämtlichen Unterrichts bestand aus gelenkten Unterrichtsgesprächen
- 7 Prozent aus dem Katechisieren, also Üben, Wiederholen und Prüfen von Lerninhalten in Frage- und Antwort-Form.
- Nur 2% blieben für Schülerdiskussion übrig.

Auch wenn unterstellt werden kann, dass sich unter der Kategorie »gelenktes Gespräch« eine Fülle von zum Teil recht unterschiedlichen Kommunikationsformen und -anlässen verbirgt, so muss doch festgehalten werden, dass es das mit weitem Abstand am häufigsten verwandte Handlungsmuster der Regelschule ist.

These 12.1: Das gelenkte Gespräch ist, rein quantitativ gesehen, das wichtigste Handlungsmuster der Schule überhaupt! Es macht die Hälfte des gesamten und zwei Drittel des Frontalunterrichts aus.

Wie kommt dieser wahnwitzig hohe prozentuale Anteil zustande? Wer selbst Lehrer ist oder häufiger Unterricht beobachtet, weiß, daß in nahezu allen Fächern, also auch in den praktisch orientierten Fächern wie Sport, Kunst, Werken, Arbeitslehre usw., eine *fortwährende verbale Rückversicherung* zwischen dem Lehrer und den Schülern darüber stattfindet, ob die Schüler dem Unterrichtsablauf folgen oder nicht, ob sie den Arbeitsauftrag verstanden haben oder nicht, ob sie das vom Lehrer Gemeinte rekapitulieren können oder nicht. Salopp formuliert: *Das gelenkte Gespräch ist so etwas wie das »Schmieröl« für den Unterrichtsprozess.* Es ist m. E. aber auch das problematischste Handlungsmuster, das man sich denken kann!

Ich möchte diese Behauptung an einem kurzen Unterrichtsprotokoll (Mitschnitt einer Video-Aufnahme aus dem Deutschunterricht der 7. Klasse eines Gymnasiums) verdeutlichen. Thema der Stunde ist die Kurzgeschichte »Das Nachtpfauenauge« von Hermann Hesse. Die Schüler hatten die Hausaufgabe, die Geschichte zu lesen; nun rekapituliert der Lehrer im gelenkten Gespräch, um welche Textsorte es sich handelt:

Lehrer: Ja also, wir sehen, das ist eine *Jugenderinnerung*, die er hierbei aufschreibt (schreibt das Wort an die Tafel) und...

Nun habe ich noch eine Frage: Wo, in welcher Art Bücher würdet ihr denn so eine ... Erinnerung erwarten, so eine Geschichte? ... Außer, daß es nun mal im Lese- buch drinsteht, nich?...

Ja, Ralf?

Ralf: Vielleicht in einem Tagebuch oder so?

Lehrer: Tagebuch? ... (einige Schüler sagen: Nein) ... Warum nicht, Jan?

Jan: Weil das ja über mehrere Jahre geht.

Lehrer: Nun, was schreibt man eigentlich in ein Tagebuch? ... Von *einem* Tag?

(mehrere Schüler reden) ... Das heißt also? Ja!

Schüler: ... daß man da nicht alle diese äußeren Handlungen da und so schreibt, sondern in einem Tagebuch das, was man empfindet, mehr dahinschreibt.

Lehrer: Ja, und worüber empfindet man es? Das, was man im Tagebuch schreibt, worüber empfindet man das?

Schüler: Über den einzelnen Tag. Man kann ja nicht...

Lehrer: (unterbricht den Schüler) Ja, über welchen Tag, das ist glaube ich noch nicht ganz deutlich geworden... (auffordernd) Im Tagebuch schreibe ich... ?

Na, nehmen wir mal als Beispiel - heute ist der 25.10.1986 - was könnte man im Tagebuch heute abend (wenn jemand Tagebuch führt) - was könnte man da reinschreiben? Claudia!

Claudia: Das über den Tag, was er erlebt hat. Lehrer: Über welchen Tag?

Claudia: Heute.

Lehrer: Heute, Genau. Wir hatten aber ja festgestellt, bei unserer Geschichte, da ist ein Abstand von etwa 22 Jahren... Jens!



Jens: Ich glaub, in gesammelten Werken und so?

Lehrer: Mmh. Gesammelte Werke... Oder? Joachim?

Joachim: Vielleicht im Krimi oder so? (andere Schüler lachen)

Lehrer: Na!

Schüler: Abenteuerbuch?

Lehrer: (an die übrigen) Abenteuerbuch?

Schüler: In einem Jugendbuch?

Lehrer: Ja, ich glaube, jetzt seid ihr aufs *Raten* gekommen. Wir wollen das nochmal überlegen.

Wir haben festgestellt, es handelt sich um eine Jugenderinnerung, die er etwa 20 Jahre später, wie Joachim vermutet hatte, und das war ja ganz toll, die er 20 Jahre später aufschreibt... Tja, wenn's nicht Tagebuch ist, weil man da *gleich* etwas aufschreibt, dann müsste es wohl etwas anderes sein. Na, Silke?

Silke: In Karl-May-Büchern, da schreibt er ja auch alles also in Ich-Form und schreibt es dann also...

Lehrer: (unterbricht Silke) Haben wir in dieser Geschichte Ich-Form? Schüler: Teilweise wohl_

Lehrer: Teilweise. Ja, ist richtig. Mmh.

Schüler: Vielleicht ist es auch ein Buch, wo so'ne Lebensbeschreibung von einem Künstler, wo man dann...

Lehrer: (unterbricht) Ich glaube auch, nich! Das ist also nicht nur eine Jugenderinnerung, sondern es ist eine *Lebenserinnerung* (schreibt das Wort >Lebenserinnerung< an die Tafel).

Schüler: Eine Geschichte aus seinem Leben vielleicht...

Schüler: (leise dazwischenredend) *Memoiren!*

Lehrer: Ja, und hier ist schon jemand...

Schüler: (zwischenrufend) Lebensgeschichte!

Lehrer: ... ganz perfekt in Fremdwörtern und sprach von Memoiren. - Was sind das denn?

Schüler: Memoiren sind so ähnlich... von früheren Erlebnissen...

Lehrer: Ja, das sind Erinnerungen, nich, das ist ein Wort aus dem Französischen, und da sind die Erinnerungen nun aufgefaßt.

Aufgaben:

1. In diesem Gesprächsausschnitt werden insgesamt 403 Wörter gesprochen. Schätzen Sie, wie viel Prozent vom Lehrer stammen, wie viel von den Schüler/innen?

Lehrer: _____ Prozent	Schüler: _____ Prozent
-----------------------	------------------------

Die Schüler haben 119 Wörter gesprochen (= 27,3 Prozent), der Lehrer 284 (= 72,7 Prozent).

2. Erinnern Sie sich an Ihren eigenen Physikunterricht zurück. Kommt Ihnen dieses Unterrichtsmuster bekannt vor (erinnern Sie sich an den Unterricht bei einzelnen Lehrkräften!)?
Wie haben Sie Unterricht dieser Art erlebt?
Wie viele Schüler/innen beteiligten sich nach Ihrer Erfahrung am fragend-entwickelnden Gespräch?
Gab es auch Kommunikation zwischen den Schüler/innen?
3. Wie beurteilen Sie die Effektivität dieses Verfahrens?
Worin sehen Sie seine Vorteile, welche Nachteile impliziert solches Vorgehen Ihrer Erfahrung/Meinung nach?